

besten — man muß sich dabei auch vorstellen, daß das sehr peinlich wirkt. Es kam vor, daß er sich durchaus distanzierte, wütend war. Und doch ist zu sagen: Seit langem und schon immer gleichzeitig warf er sich im Nebenzimmer — er ging in der Familie ein und aus — auf die Chaiselongue und sehnte sich nach ihr, d. h. nach einer Frau, die so war wie sie. Es dauerte sehr lange, bis er mürbe war. Er wurde gedrängt, alle Menschen, die um die beiden herum waren, drängten. Er verlor sich immer mehr in seiner Abwehr und sehnte sich unbeherrscht: Er hätte sich kasteien mögen, Schnaps allein rettete nicht. Es war schon soweit, daß die Frau die Sicherheit gewann, eine Forderung an ihn zu stellen. Er würgte heraus: später, lächelte, bewegte etwas die Hand, als würde er sie im Moment streicheln. Die Frau glaubte ihm, wenngleich sie starr an seiner Seite stehen blieb und wartete. Es war so, daß er fühlen mußte: Jetzt sag was — entweder oder, setz dich in Bewegung. Ihn schwindelte, daß er sah, wie trotzdem die Frau gläubig auf ihre Schwäche sein Schweigen bezieht, seine hilflose Grimasse. Er denkt gerade noch: Nur nicht so sein wie ihr Mann — und hätte sich gerade diesmal mit ihm eng verbrüdern mögen. Er liebte in Stunden heißer Unruhe ihre Knöchel. Dann die Form des Kopfes — er wußte noch nicht, welche Farbe ihre Augen hatten. Schließlich reizte ihn, wie der Mann immer unsicherer wurde, er war überzeugt, daß dieser sich quälte, schließlich so sehr, daß sie sich gegenseitig bedauerten — mit vielerlei Empfindungen gegeneinander, die sie zu allseitigem besseren Verständnis untereinander hätten austauschen sollen. Schließlich mietete Relling eine Wohnung. In diese Wohnung gingen die Frau und Relling